

Staunen – über die Schöpfung

Wie der frühere Schaffhauser Stadtökologe Urs Capaul bis heute die Wunder der Natur entdeckt – und warum ihm ein bewusster Umgang mit Nahrung und Ressourcen wichtig ist. Bei einer Exkursion im Juni lädt er dazu ein, Natur und Ernährung wahrzunehmen – und neu über die Schöpfung zu staunen. ADRIANA DI CESARE

Wenn Urs Capaul über die Natur spricht, schwingt ein Staunen mit. Über einen Vogelruf am Wegrand. Über die filigrane Form einer Flockenblume. Oder über eine kleine Schnecke, die er beim Spaziergang entdeckt hat. «Das Staunen habe ich nie verlernt», sagt der frühere Schaffhauser Stadtökologe. Es ist ein Satz, der viel über ihn erzählt.

Erste Energiestadt der Schweiz

Fast drei Jahrzehnte lang prägte er die Umweltpolitik der Stadt Schaffhausen mit. Er war beteiligt an der ersten Energiestadt der Schweiz, an Klimaschutzprojekten und innovativen Energieplanungen. Doch der Ursprung seines Engagements liegt viel früher: auf dem Bauernhof seiner Kindheit.

Dort wuchs er zwischen Enten, Schafen, Obstbäumen und Beerensträuchern auf. Kühlschränke gab es damals noch nicht. Äpfel wurden eingelagert oder mit traditionellen Methoden haltbar gemacht. Alte Sorten wie Grafensteiner oder Glockenäpfel gehörten selbstverständlich zum Alltag. «Der Grafensteiner hat einen Duft wie kein anderer Apfel», erzählt der Naturfreund noch heute begeistert. Die Natur war für ihn nie einfach Kulisserie – sie war Lebensraum, Abenteuer und Schule zugleich.

Als Kind wollte er Zoodirektor werden. Der Weg in den Kindergarten dauerte bei ihm regelmässig viel länger als geplant, weil unterwegs ständig etwas entdeckt werden musste. «Wir haben schlicht die Zeit vergessen», erinnert er sich lachend. Diese frühe Neugier hat ihn nie verlassen.

Sicher ist nur das Risiko

Später beschäftigte er sich intensiv mit Umweltfragen und ökologischen Zusammenhängen. Berichte über Quecksilbervergiftungen, Pestizide oder Atomunfälle erschütterten ihn schon in jungen Jahren. Die Risiken der Atomkraft beschäftigten ihn bis heute. Für den Wissenschaftler ist klar: «Wir werden solche Technologien nie hundertprozentig im Griff haben.» Stattdessen setzt er auf erneuerbare Energien und natürliche Kreisläufe.

Nach seinem Studium in Biologie, Anthropologie und Bodenkunde und einigen Jahren bei der damaligen Swissair wurde er Stadtökologe in Schaffhausen – eine Aufgabe, die ihn 28 Jahre lang prägte. Unter seiner Mitwirkung entstanden wegweisende Projekte: Schaffhausen wurde erste Energiestadt der Schweiz, entwickelte frühe Klimastrategien und plante innovative Wärmenutzungen aus Abwasser oder dem Rhein. Vieles davon sei in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen worden, sagt Capaul. «Aber es wurden Grundlagen gelegt für kommende Generationen.»

Heute engagiert er sich weiterhin für Umwelt- und Schöpfungs-



Urs Capaul, Hund Kuro: Staunen und Ehrfurcht gehören zusammen. DI CESARE

themen – unter anderem im Umweltteam der Kirchgemeinde Buchthalen. Dort geht es darum, ökologische Verantwortung konkret im kirchlichen Alltag zu verankern: bei Energiefragen, beim Konsum, im Umgang mit Ressourcen oder bei der Gestaltung von naturnahen Lebensräumen. Für Capaul gehört dieses Engagement unmittelbar zum christlichen Auftrag. «Es geht letztlich um den Erhalt der Schöpfung», sagt er.

Wissenschaft und Ehrfurcht vor der Schöpfung

Trotz seines enormen Wissens klingt der Biologe nie belehrend. Vielmehr verbindet er wissenschaftliche Erkenntnisse mit einer tiefen Ehrfurcht vor dem Leben. Böden bezeichnet er als «Haut der Erde». Zwei Drittel aller Arten leben darin. Bäume wiederum seien weit mehr als Holzlieferanten: Sie spenden Schatten, Feuchtigkeit, Nahrung und Lebensraum. Ohne Vegetation, erklärt er, würden ganze Landschaften austrocknen.

Auch deshalb liegt ihm ein bewusster Umgang mit Konsum und Ernährung am Herzen. Foodwaste, Wegwerfmode oder Plastikberge machen ihm Sorgen. «Wir müssen vor allem viel bescheiden werden», sagt er. «Wir brauchen nicht alle drei Tage ein neues T-Shirt.»

Stattdessen plädiert er für saisonale Ernährung, bewusstes Einkaufen und natürliche Materialien. Dinge sollten möglichst wiederverwendbar oder recycelbar sein – so wie früher alte Holzbalken über Jahrhunderte hinweg weitergenutzt wurden. Plastik dagegen zerfällt lediglich zu Mikroplastik und werde letztlich durch die Lebewesen aufgenommen.

Sein Engagement versteht der Ökologe auch spirituell. Für ihn gehört der Schutz der Umwelt unmittelbar zum christlichen Gedanken der Schöpfung. «Es geht

darum, vernünftig miteinander und mit der Natur umzugehen», sagt er. Die Kirche habe hier eine wichtige Aufgabe: Menschen für Zusammenhänge zu sensibilisieren und Sorge für das gemeinsame Lebenshaus zu tragen.

Der Igel ist ein Botschafter

Wie das praktisch aussehen kann, zeigt eine kommende Exkursion von Pro Natura und der Kirchgemeinde Buchthalen. Dabei geht es um bewusste Ernährung, naturnahe Gärten, Heilkräuter und ökologische Zusammenhänge. Auch der Igel wird Thema sein – das Tier des Jahres 2026. «Der Igel ist unser Botschafter», sagt er. «Er ist ein Botschafter für einen Garten, der noch einigermaßen in Ordnung ist.» Wo Igel leben, finden sie meist noch Hecken, Insekten und Rückzugsorte. Der Igel brauche naturnahe Gärten ohne Giftstoffe, erklärt der Umweltschützer. Für ihn ist das kleine Tier ein sichtbares Zeichen dafür, ob ein Lebensraum noch im Gleichgewicht ist.

Und vielleicht geht es an diesem Morgen letztlich um genau das, was Urs Capaul seit seiner Kindheit begleitet: die Fähigkeit, die Welt nicht einfach zu nutzen, sondern über sie zu staunen.

Exkursion

Sonntag, 14. Juni, 10 Uhr, Kirche Buchthalen. Nach einem gedanklichen Impuls und gestärkt mit einer Wegzehrung Gang durchs Quartier, geführt von Urs Capaul, ehemaliger Stadtökologe. Ziel der Exkursion ist ein Besuch im Bio-Garten von Sybille Ebnöther und Karin Soltermann. Die Landwirtin Karin Soltermann wird ihr besonderes Gewürz- und Heilkräuterparadies zeigen. Um ca. 12 Uhr Rückkehr zum HofAckerZentrum und Apéro. Anmeldung bis Ende Mai an: bea.kunz@ref-sh.ch, 079 385 85 23



Tobias Brandner (l.) begleitet zwei Insassen beim Hofgang in einem Hongkonger Gefängnis. MISSION 21

Mission 21

Veränderte Verhältnisse in Hongkong

Eingeschränkte Freiheiten Seit gut fünf Jahren lebt Hongkong unter veränderten Bedingungen, viele politische und zivile Freiheiten sind eingeschränkt. Politische Parteien und zahlreiche NGOs mussten sich entweder ganz auflösen, oder sie schränkten ihren Handlungsspielraum drastisch ein.

Im kirchlichen Alltag spürt man oberflächlich wenig. Aber die Menschen sind bei politisch heiklen Themen vorsichtig. Bei ähnlich denkenden Menschen reichen kleine Anspielungen. Bei Andersdenkenden hingegen will man den Schmerz vermeiden, den der Graben, der durch die Gesellschaft verläuft, auslöst.

An meiner Hochschule, der Chinese University in Hongkong, geht das universitäre Leben meist unbeeinträchtigt weiter, und wir leben keineswegs in Angst. Als Theologieprofessor und Leitungsmittglied der theologischen Hochschule spüre ich allerdings die Folgen der veränderten Verhältnisse. Es braucht grosse Anstrengungen, um genügend

Studierende zu erreichen. Denn unsere Hochschule finanziert sich nur aus Studiengeldern und Spenden.

Für meine zweite Aufgabe, die Seelsorge im Gefängnis, tauche ich einen Tag pro Woche in eine Art spirituelle Praxis ein. Ich spreche mit Insassen, höre ihnen zu und ermutige sie. Mitnehmen kann ich nur ein kleines Büchlein. Darin notiere ich Wünsche der Insassen, für einen Kontakt oder eine Information, für eine Bibel oder ein weiteres Buch mit Bezug zu ihrem Glauben – andere Bücher dürfen wir nicht mitbringen. Ich bin nach einem Tag der Gespräche jeweils sehr müde, aber dieser Austausch ist für mich eine grosse Bereicherung – und ich spüre, wie wichtig diese Besuche für die Insassen sind. TOBIAS BRANDNER, INTERNATIONALER MITARBEITER, MISSION 21

Ein ausführlicher Text von Tobias Brandner über Hongkong findet sich im Schwerpunkt «Demokratie weltweit stärken» in der aktuellen Ausgabe des Magazins «begegnen» von Mission 21.

Medientipps und Église française



Vatertag mit Spitalseelsorgenden. «GEDANKE AM WUCHENEND», MARKUS PLÜSS

Gedanken zum Vatertag

Am Sonntag 7. Juni, ist Vatertag – ein Grund für die Sozialdiakonin und Spitalseelsorgerin Adriana Di Cesare, darüber nachzudenken, was passiert, wenn sich die Rollen von Vater und Kind verändern. Im «Gedanke am Wuchenend» schildert sie, wie der vermeintlich starke Vater im Alter verletzlich wird. Der, der gehalten hat, braucht plötzlich Halt. Was dann passiert, schildert sie als etwas Kostbares.

Aus dem Gehaltensein in der Beziehung zu Gott können wir auch anderen Halt geben, einander tragen. Wir können weitergeben, was uns geschenkt worden ist. Diese Gedanken illustriert die Spitalseelsorgerin Adriana Di Cesare mit ihrem Kollegen Sebastian von Paledzki, der in die Rolle des Vaters im Rollstuhl schlüpft.

Der Gedanke zum Vatertag wird im Schaffhauser Fernsehen ab Samstag, 18.55 Uhr, stündlich wiederholt bis Sonntagnachmittag, 18 Uhr, und ist im Internet aufrufbar. Die Beiträge können bei YouTube abonniert und geteilt werden.

Radio/Fernsehen

«Gedanke am Wuchenend»

Ab Samstag, 18.55 Uhr, beim Schaffhauser Fernsehen und auf Youtube abonnierbar
Samstag, 6. Juni: Adriana Di Cesare
Samstag, 13. Juni: Martin Harzenmoser
Samstag, 20. Juni: Doris Brodbeck
Samstag, 27. Juni: Christoph Honegger

«Gedanken zum Tag» – Radio Munot

An Werktagen um 6.50 Uhr bei Radio Munot und online: www.schaffhauserkirchen.ch
W23: Peter Vogelsanger
W24: Klaus Gross
W25: Sebastian von Paledzki
W26: Nyree Heckmann

«Unterwegs» – Radio Munot

Am letzten Sonntag im Monat um 10 Uhr bei Radio Munot.
Sonntag, 28. Juni
 > Ein Mesmer schaut zurück
 > Kochworkshop am Flüchtlingstag
 > Leben als benediktinischer Einsiedler
www.radiomunot.ch/g/unterwegs

Église française

Culte

Dimanche 7 juin
 10h 30, Culte de Plein air, célébré à Hallau Mörderrain, par J. C. Hermenjat et Doris Klingler. Suivi d'un pique nique tiré du sac avec possibilité de faire des grillades
Dimanche 14 juin sortie de paroisse.
 Invitation suivra
 Contact: ref-sh.ch/eglise